

## Die alte Lady

Ich warf einen schnellen Blick auf die Uhr. Fünf vor halb acht. Pünktlich auf die Minute. Der Schulbus hielt; die Tür öffnete sich.

»Guten Morgen, Herr Brehms«, ich lächelte den Fahrer an und wartete auf seine fröhliche Erwiderung.

Aber es kam kein »Ebenfalls einen wunderschönen guten Morgen, Thea.« Er starrte auf die Straße und brachte nur ein abwesend genuscheltes »Morgen« über die Lippen.

Ich runzelte die Stirn und ging weiter. So kannte ich ihn nicht. Meine Mitschüler ignorierten ihn und stürmten an mir vorbei, als ich auf meinen Stammplatz schräg hinter Herrn Brehms zusteuerte. Die üblichen Verdächtigen waren bereits eingestiegen und beachteten mich nicht. Zeit, in Ruhe in die Welt von Holmes und Watson einzutauchen.

Als ich das Buch aus der Tasche holte, schrie Sarah hinter mir auf: »Herr Brehms! Die Haltestelle!«

Herr Brehms trat auf die Bremse. Mit quietschenden Reifen kam der Bus zum Stehen. Ein Auto hupte und der Fahrer überholte wild gestikulierend.

Ich warf einen irritierten Blick zu Herrn Brehms. Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn. Die rechte Hand zitterte, als er den Schalter zum Öffnen der Türen betätigte.

»Äußerst merkwürdig«, befand ich. Sonst war er gut gelaunt und ruhig, wie ein Bär im Winterschlaf. Er war noch nie an einer Haltestelle vorbeigefahren. Irgendetwas stimmte nicht.

Als er weiterfuhr, packte ich das Buch weg und beobachtete ihn. Er murmelte vor sich hin. Seine Augen huschten hektisch zwischen den Spiegeln und der Frontscheibe hin und her, als verfolge ihn jemand.

»Was würde Holmes tun?«, überlegte ich. »Beobachten und beschatten«, beantwortete ich die Frage.

Als wir an der Schule ankamen, hatte Herr Brehms drei weitere Haltestellen ausgelassen und beinahe zwei rote Ampeln überfahren. Er war ein umsichtiger Fahrer – eigentlich.

In dem Moment, als die anderen ausstiegen, fasste ich einen Entschluss: »Ich finde heraus, was da los ist.« Schnell duckte ich mich in den Fußraum und wartete darauf, dass sich die Türen wieder schlossen.

Nach endlosen Minuten fuhr der Bus an und Herr Brehms sagte: »Wir sind unterwegs.«

»Gut, bringen Sie das Mädchen vorbei«, tönte es blechern aus dem Funk.

Ich schauderte. Hatte Herr Brehms mich gesehen?

Im Rückspiegel konnte ich einen Teil von seinem Gesicht erkennen. Er hielt den Blick starr auf den Asphalt gerichtet.

Als der Bus an einer roten Ampel hielt, flüsterte er voller Wehmut in der Stimme: »Ich wünschte, es müsste nicht sein.«

Zahlreiche Möglichkeiten, was er meinen könnte, schlugen in meinem Kopf Purzelbäume, aber jede Idee war unwahrscheinlicher als die andere. Es ergab keinen Sinn.

Plötzlich schnäuzte Herr Brehms sich die Nase, als würde er weinen. »Du bist so alt wie meine Tochter. Manchmal habe ich das Gefühl, dich besser zu kennen, als meine Familie.«

Meinte er mich?

»Wir sind gleich da. Keine Angst, ich werde dafür sorgen, dass sie dich gut behandeln.«

Der Bus bog um eine weitere Kurve, wurde langsamer und stoppte. Herr Brehms seufzte. Er schaltete den Motor aus, zog die Bremse an und den Schlüssel aus dem Schloss. Bevor er den Bus verließ, blieb er im Gang stehen und betrachtete jede einzelne Sitzreihe. Er kam auf mich zu. Seine Füße blieben wenige Zentimeter vor mir stehen. Ich hielt die Luft an. War ich sein Ziel?

Er beugte sich vor. »Du wirst mir fehlen«, sagte er und langte zum Fenster über mir. »Aber frieren sollst du nicht.« Er schloss das Fenster und drehte sich um. »Mach's gut, alte Lady.« Er strich über die Polster der ersten Sitzreihe.

»Alte Lady?« Ich richtete mich auf.

Herr Brehms sah mich erschrocken an, als würde er aus einem Traum aufwachen. »Thea! Was ... was machst du hier?«

»Ich habe mir Sorgen gemacht und dann habe ich gedacht, Sie wollten mich entführen, aber ...« Ich stoppte und sah ihn an.

»Wieso sollte ich dich entführen?«

»Sie sprachen davon, dass Sie das Mädchen vorbeibringen und dass sie so alt wie ihre Tochter sei.« Mittlerweile ergab keiner meiner Gedanken mehr einen Sinn.

Herr Brehms lachte und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. »Ach Thea, hast du zu viele Detektivromane gelesen?« Er lächelte mich an. »Komm her. Lass uns gemeinsam der alten Lady einen wohlverdienten Ruhestand wünschen.«

Zögernd ging ich zu ihm und verließ den Bus.

Als er hinter uns die Türen schloss, meinte er: »Vielleicht wird sie demnächst in Afrika Abenteuer erleben oder in Polen zu einem besonderen Hotelzimmer umgebaut.«

Jetzt verstand ich und lachte ebenfalls.

*Weitere Kurzgeschichten gibt es in der Phoenixpost von Laura Kier  
[www.weltenpfad.net/phoenixpost](http://www.weltenpfad.net/phoenixpost)*